

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 19

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

versuche usw., werden aber, vorgängig des Einmarsches, wohl durch Luftangriffe ausgeführt.

Deshalb war es am Platze und wirklich nicht zu früh, daß am Samstag dem 18. Mai auf dem Fliegerwaffenplatz Dübendorf durch die Gemeindebehörden von Dübendorf und Wangen und durch die Militärbehörden von Dübendorf, die Kommandostellen der Fliegertruppe, eine Verdunkelungs- und Alarmübung durchgeführt wurde.

Um ½9 Uhr abends versammelten sich die Behörden und Verbände, militärische und polizeiliche Funktionäre, Vertreter der Generaldirektion der SBB usw. in der Turnhalle des neuen Schulhauses von Dübendorf, um vom Chef des Fliegerabwehrdienstes, Herrn Oberstlt. Glauser, das Nähere über die Übungsanlage zu vernehmen. Herr Oberstlt. Glauser besorgte für die Übung, zusammen mit dem Platzkommandanten von Dübendorf, Herrn Major Stamm, und den Gemeindebehörden der beiden genannten Dörfer die notwendigen Vorbereitungsarbeiten. Es handelte sich bei dieser Übung nicht um eine volle Luftschatzübung, sondern nur um einen Fliegeralarm und eine Verdunkelung. Die Verdunkelung wurde in zwei Phasen durchgeführt; von Einbruch der Dunkelheit an lebte Dübendorf unter einer reduzierten öffentlichen Beleuchtung. Punkt 9.55 Uhr abends ertönten die Sirenen: Fliegeralarm! Daraufhin wurde die vollständige Verdunkelung durchgeführt, d. h. die öffentliche Beleuchtung verschwand bis auf wenige blaue Lichter, die gegen oben abgedunkelt waren. Die private Beleuchtung in den Häusern wurde nach außen hin durch dunkelblaues Papier abgedunkelt; an die Bevölkerung wurden 100 kg solchen Papiers gratis verteilt. Das Geheul der Sirenen versetzte die Ortschaft und ihre Bevölkerung in eine ganz eigenartige Stimmung. Plötzlich war alles dunkel, die Bahnhofsanlagen ohne jedes Licht. Ein Fliegergeschwader überflog in geringer Höhe ohne jede Beleuchtung die Ortschaft mit donnernden Propellern. Ganz finster war es übrigens an diesem Abend in Dübendorf nicht; der «Lichthimmel» der Stadt Zürich sorgte für eine gewisse Helligkeit in den Straßen und Gassen, in denen sich eine zahlreiche Menge bewegte. Allerdings, die Neugierigen, die nach Dübendorf gezogen waren, wie zu einer Volksbelustigung, sie kamen nicht auf ihre Rechnung, denn zu sehen gibt es bei einer Verdunkelung nichts. Für Ruhe und Ordnung und für Innehaltung der Vorschriften über Fliegeralarm sorgte ein stattliches Pikett der Kantonspolizei und die Feuerwehr. Kurz vor Abschluß der Übung kam ein vollständig «lichtloser» Zug in Dübendorf an. In den Eisenbahnwagen war das Licht ausgedreht, weder auf dem Bahnhof und auf den Gleisanlagen, noch an der Lokomotive war irgendein Licht zu entdecken. Publikum und Bahnbedienstete haben mit großem Verständnis und sehr anerkennenswerter Disziplin die Durchführung der Übung erleichtert.

Der zürcherische Luftschatzverband erklärt denn auch, daß diese erstmals in der Schweiz durchgeführte Alarm- und Verdunkelungsübung ein voller Erfolg gewesen sei. Man wird auf dem eingeschlagenen Weg fortfahren und es wird wichtig sein, einmal eine Übung dieser Art für die Stadt Zürich durchzuführen. In der Frage des Luftschatzes darf das Tempo der Rüstung und der Vorbereitung sicherlich etwas beschleunigt werden.

H. Z.

Militärisches Allerlei

Der Völkerbundsrat hat durch seine jüngsten Entschließungen hinsichtlich der *Vergütungen der von Schweizerbürgern infolge des Weltkrieges im Ausland erlittenen Schäden* dafür gesorgt, daß das auf ziemlich schwachen Füßen stehende schweizerische Vertrauen in den Völkerbund noch mehr erschüttert worden ist. Nachdem die Angelegenheit lange genug verschleppt worden ist, haben Diplomaten und Advokaten die famose Entdeckung gemacht, daß auf Grund von Art. 11, Absatz 2 des Völkerbundspaktes keine Möglichkeit mehr bestehe, die Angelegenheit weiterhin zu verfolgen und daß sie daher von der Tagesordnung abgesetzt werden müsse. «Schutz der kleinen Staaten» hieß eines der Schlagworte, welche die Berechtigung des Völkerbundes klarlegen mußten. Wir Schweizer stellen mit Enttäuschung fest, daß für uns dieser «Schutz», entgegen allen Erwartungen, — hinten hinausgegangen ist. Bundesrat Motta hat der tiefen Enttäuschung unseres Volkes bereit den Ausdruck gegeben und auf den merkwürdigen Umstand hingewiesen, daß einige Mitglieder des Rates gleichzeitig Partei und Richter sind. Er ist vom französischen Außenminister Laval zu seiner unermüdlichen und hartnäckigen Verteidigung der schweizerischen Interessen beglückwünscht worden.

Dieses unnötige und wahrhaft lächerliche Kompliment hätte sich der Herr Minister ersparen können. Es will nicht

so recht passen zu der Tatsache, daß die Großen sich hinter die schützende Mauer papierener Paragraphen verkrochen haben, um dem berechtigten Angriff eines Kleinen auszuweichen und es sich damit so leicht als möglich zu machen in der Verteidigung. Durch eine noble Handbewegung und ein herablassendes Lächeln lassen sich Guthaben nicht bezahlen und ihre Ablehnung nicht rechtfertigen. Wäre die Einigkeit im Völkerbund in großen Dingen immer so vollkommen gewesen, wie sie in diesem kleinen und für uns so bittern Fall vollkommen — und traurig dazu — war, dann wäre es um grundlegende internationale Dinge wohl um verschiedenes besser bestellt.

*

Um die Aufräumungsarbeiten auf dem Trümmerfeld der Hornlawine von St. Antönien so zu fördern, daß der Graswuchs und damit die Heuernte keinen wesentlichen Schaden leiden, hatte der Gemeindevorstand von St. Antönien den bündnerischen Regierungsrat angefragt, ob nicht Arbeitslose oder Militär eingesetzt werden könnten. Darauf fand in Anwesenheit des Kommandanten der 6. Division und des Kommandanten des *Sappeurbataillons 6* ein Augenschein statt, mit dem Resultat, daß die sofortige Verlegung einer der soeben in Dienst getretenen Sappeurkompanien nach St. Antönien angeordnet wurde. Die Kompanie traf am 14. Mai in St. Antönien ein und begann sofort mit den Räumungsarbeiten. Sie wurde dort bis zum Abend des 18. Mai belassen und soll dann noch durch eine genügend bemessene Anzahl von Arbeitslosen ersetzt werden. Die Gemeindebehörde hat den zuständigen militärischen Instanzen und dem Eidg. Militärdepartement für die rasche Hilfe den Dank ausgesprochen.

*

Deutschland hat am 21. Mai ein neues Wehrgesetz erlassen. Die deutsche Armee wird aus dem Landheer, der Marine und den Luftstreitkräften bestehen. Die Ausbildungszeit für alle drei Wehrmachtsenteile wird einheitlich auf ein Jahr festgesetzt. Die Musterung beginnt bereits im Juni, die Aushebung findet im Herbst 1935 statt. Beim Heer und bei der Luftwaffe werden die Ausgezogenen auf 1. November 1935 einberufen. Die Einstellung für die Marine erfolgt zu verschiedenen Zeiten. Jeder Wehrfähige, der in der Armee gedient hat, kann Offizier werden, sofern er sich in einer Anzahl von Prüfungen als fähig erweist. Die Truppen der bisherigen Reichswehr werden als Berufssoldaten beibehalten und als Kader auf die übrigen Armeen verteilt.

Nach den Erklärungen von Reichskanzler Hitler im Reichstag wird die deutsche Regierung unter keinen Umständen von dem absehen, was sie für die neue Armee festgelegt hat. Sie erklärt sich aber bereit, in den Waffenausrüstungen diejenigen Beschränkungen vorzunehmen, die von andern Staaten vorgenommen werden. Auch mit jeder Beschränkung der schwersten Angriffswaffen (Artillerie und Tanks) und jeder Beschränkung der Kaliberstärke der Artillerie ist die Reichsregierung einverstanden, sofern sie allgemein vorgenommen wird. Bei dem herrschenden allseitigen Mißtrauen ist wohl kaum anzunehmen, daß diese Angebote Deutschlands von den andern Staaten entgegengenommen und als Grundlage für die bisher ziemlich fruchtlos diskutierte allgemeine Abrüstung verwendet werden.

*

England wenigstens hat am Tage nach der Rede des Reichskanzlers durch seinen Ministerpräsidenten im Unterhaus bekanntgegeben, daß es beabsichtige, die gegenwärtigen Luftstreitkräfte von 580 Flugzeugen auf 1500 zu erhöhen. Zu diesem Zwecke sollen an die Stelle der bisherigen 22 Luftstaffeln deren 71 treten, die 18 vorgesehenen Flughäfen werden auf 49 erhöht und 5 neue Pilotenschulen sollen helfen in der Ausbildung von 250 Piloten und 22,500 Mann der neuen Luftflotte. — Nach ausgiebiger Diskussion wurden diese Anträge der Regierung gutgeheißen. Die Maßnahmen zur Verstärkung der Luftstreitkräfte werden sofort in Kraft gesetzt. Bis Ende Dezember 1937 soll die neue englische Luftarmee bereitstehen.

*

Der *belgische* Landesverteidigungsminister stellt einen weiteren Ausbau der Grenzbefestigungsanlagen in Aussicht. Radfahrerabteilungen wachten beständig an den Grenzen und seien mit dem erforderlichen Material ausgerüstet, um sofort alle Kunstdämmen, wie Brücken, Eisenbahlinien usw. zerstören zu können. Die Militärdienstzeit von gegenwärtig 8 Monaten für die Infanterie und 12 bis 13 Monaten für die Spezialwaffen müssen auf 18 Monate verlängert werden.

*

Paris hat kürzlich überaus interessante passive Luftschatzübungen durchgeführt. Durch Abwurf ungefährlicher Gas- und

Brandbomben wurden der Kriegswirklichkeit ähnliche Zustände geschaffen. Polizei, Sanität, Feuerwehr und Rettungswagen entledigten sich unter verständnisvoller Mitwirkung der Zivilbevölkerung ihrer Aufgabe mit Geschick.

*

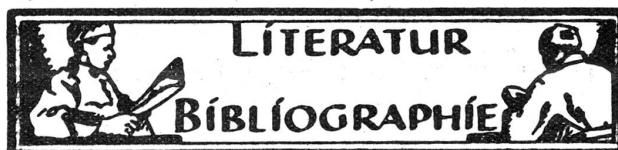
Italien schickt unablässig neue Dampfer mit Truppen, Arbeitern und Material nach Ostafrika ab. Diplomatische Schritte Frankreichs und Englands in Rom, von denen man gerüchteweise hörte, wurden von Mussolini zum voraus in unmissverständlicher Weise abgelehnt. Im Senat gab er den Umfang der bisherigen Kriegsvorbereitungen bekannt, in denen er für Europa sowohl, wie für Afrika, das sicherste Pfand für die Erhaltung des Friedens sieht. Anderer Meinung ist der Kaiser von Abessinien, der die kriegerische Haltung Italiens als Bedrohung des Friedens nicht nur für Afrika, sondern für die ganze Welt, beurteilt. Er hat sich in einem Appell an den Völkerbund gewandt, der eine endgültige Regelung der mit Italien bestehenden Schwierigkeiten anstreben soll. Hoffen wir, daß das Recht des Schwachen in diesem so ungeheuer bedeutungsvollen Fall besser gewahrt werde, als dies unserm Lande gegenüber geschehen ist. Einstimmig nahm der Völkerbundsrat eine Resolution an, wonach der Konflikt dem Schiedsverfahren unterworfen werden soll. Mussolini lehnt indessen weiterhin jede Einmischung des Völkerbundes ab.

*

Der *amerikanische Senat* genehmigte einen neuen Kredit von 11'690,000 Dollar für den Bau von 24 Kriegsschiffen, nachdem das Budget für die Kriegsmarine bereits 400 Millionen Dollar vorsieht.

*

Die Botschafter einiger südamerikanischer Staaten haben sich mit demjenigen der Vereinigten Staaten zusammengetragen zur Bildung einer Vermittlergruppe für den *Chaco-Konflikt*. Man hofft, daß diese erstmaligen direkten Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden kriegsführenden Staaten Bolivien und Paraguay zustande komme und von Erfolg begleitet sein werde. M.



Col di Lana. Von *Viktor Schemfil*, Generalmajor d. R. Mit 33 Bilddrucken von größtenteils in jenem Kampfgebiet im Kriege aufgenommenen Lichtbildern, mit 27 Gefechtskizzen und zwei Landkarten. Druck und Verlag von J. N. Teutsch, Bregenz. 1935.

Dieses schöne Buch gibt eine genaue Geschichte der Kämpfe um den heißestumstrittenen Berg der Dolomiten, um den Col di Lana (2462 m) in der Nähe des Falzaregopasses. Diese Dolomitenbergwelt ist heute in italienischem Besitz. Während der ganzen Dauer des Krieges war sie aber im Besitz deutsch-österreichischer und reichsdeutscher Verteidiger. Im Jahre 1917 rückten die Italiener ab, weil sie ihre Truppen, auch die Alpini, nach der Niederlage von Karfreit an der Piavefront nötig hatten (November 1917).

Die Kämpfe um den Col di Lana können als Schulbeispiel gelten für die Härte, die Erbarmungslosigkeit und das Heldentum der Kämpfe im Hochgebirge. Höhepunkt dieser Kämpfe war die Sprengung des Berggipfels durch die Italiener; dadurch gelangten sie für kurze Zeit in den Besitz des Col di Lana. Endgültig kam aber, mit dem übrigen Südtirol, dieser Gipfel der Dolomiten in italienischen Besitz erst durch den Rückzug der Österreicher nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie.

Wer hat nun diesen Col di Lana in der brütenden Hitze des Sommers, in der bittern Kälte des Hochgebirgs winters 1915/16 verteidigt? Nennen wir zuerst mit Ehrfurcht die braven Männer des Gebirges. Die Standschützen, Schützengesellschaften, Leute, die für den Dienst im aktiven Heere altershalber nicht mehr in Frage kamen, Jünglinge im vordienstlichen Alter, kurz, Leute, die wir unausbildeten Landsturm nennen, das war die erste Verteidigungsfront! Diese Standschützen haben ganz Hervorragendes geleistet. Wir erkennen aus diesem Abschnitt der österreichischen Kriegsgeschichte, daß wir *unsern ausgebildeten Landsturm* nützlicherweise ganz anders verwenden sollten, als 1914 beabsichtigt war. Wenn diese Standschützen, diese Schützengesellschaften mit ihren selbstgewählten Führern die taktische Aufgabe der Verteidigung wichtiger

Bergübergänge in ganz vorzüglicher Weise erfüllen konnten, so sollten wir von unserm Landsturm zum mindesten das gleiche verlangen und erwarten dürfen. Soweit unsere Landsturmlinge feldtückig sind, sollten wir sie nicht zur Wachemannschaft im Innern des Landes degradieren.

Neben den Standschützen kämpften an diesem Abschnitt der österreichischen Südfront Bataillone des ausgebildeten Landsturms, bayrische und preußische (!) Jäger, Kaiserschützen und dann besonders in den letzten Monaten Kaiserjäger. Sie verteidigten den Col di Lana mit Todesverachtung und schwersten Opfern gegen eine Uebermacht der besten italienischen Truppen. Die Italiener waren an Artilleriekräften weit überlegen. Wenn man die einzelnen Kampfphasen verfolgt, so scheint es fast unglaublich, daß diese paar Kompanien von Schützen und Maschinengewehrleuten, von wenig Gebirgs- und Feldartillerie unterstützt, gegen die artilleristische Uebermacht den Berg halten konnten. In diesen Tirolern, Bayern und Preußen war eben der Wille des Widerstandes lebendig, in jedem einzelnen Manne. Tiroler, Bayern und Preußen waren ein Volk und eine Kampfseinheit!

Wir lernen aus diesem Buch, welche Entbehrungen der Kampf im Hochgebirge mit sich bringt. Wir können uns den Ernst des modernen Krieges nie klar genug machen, denn viele in unserem Volke neigen heute noch zu einer Betrachtung des Krieges, die des Ernstes entbehrt. Die Wirklichkeit des Krieges ist in diesen zirka 300 Seiten ohne Beschönigung dargestellt. Von Paradeglanz und rauschender Feldmusik, von Fahnen schwenken und Trari und Trara ist keine Spur mehr zu finden. Feldmusik ist das Knattern der Gewehre und der Donner der Geschütze, das harte Geräusch einschlagender Granaten, explodierender Minen. Dazu kommt die Wildheit des Hochgebirges. Man stelle sich vor: Kämpfe im Hochwinter auf über 2000 Meter Höhe! Man vergegenwärtige sich die Mühsal der Verpflegung, des Munitionsnachsches, des Sanitätsdienstes. Und in all dieser Mühsal blieb bei diesen tapfern Verteidigern des Col di Lana die beste Mannszucht aufrecht, wobei kein Gradunterschied zu finden ist zwischen den aktiven Soldaten und den wackern Männern der Standschützenkompanien. Mannszucht ist eben vor allem die *innere* Haltung. Vergessen wir das nie!

Ich bin der Ansicht, daß das Heldentum, wie es sich in den Kämpfen des Weltkrieges offenbarte, Heldentum früherer Zeiten und früherer Kriege in den Schatten stellt. Die Völker sind im 20. Jahrhundert nicht feiger und nicht kriegsuntüchtiger geworden; wirkliches Heldentum ist nur dort zu finden, wo wahre menschliche Kultur vorhanden ist. Denn der moderne Mensch erkennt die Gefahr deutlich und ist *trotzdem* ein Held; der Barbar aber ist heldenmäßig im Siege und verzagt im Augenblick des Untergangs, der Niederlage und der Vernichtung.

Das schöne Buch des österreichischen Generalmajors Schemfil spricht mit Hochachtung von den ehemaligen Gegnern. Soldaten schimpfen nie auf ihre Gegner, das überlassen sie denjenigen, die hinter der Front Krieg führen, auf gefährlose Weise mit Hurra brüllen, kurz gesagt, die Krieg führen mit dem Maul.

Allen Soldaten sei das schöne Buch angelegerlichst zur Lektüre und zum Studium empfohlen. H. Z.

Engins d'accompagnement

le canon d'infanterie de 47 mm et le mortier de 81 mm

Les difficultés de liaison entre l'infanterie et l'artillerie, autrement dit entre celui qui demande le feu — le fantassin — et celui qui le donne — l'artilleur —, ont nécessité la présence dans les rangs de l'infanterie elle-même d'engins pouvant suppléer dans une certaine mesure à l'artillerie. Ces engins, appartenant complètement à l'infanterie et la suivant partout, reçurent le nom d'*engins d'accompagnement*.

L'arme ou l'engin d'accompagnement unitaire n'est pas encore trouvé et ne le sera sans doute jamais, car les missions nombreuses et de caractères très divers lui incombant exigent des particularités techniques s'opposant souvent totalement les unes aux autres.

Les caractères généraux pour une telle arme seraient, en gros, les suivants: 1) légèreté, 2) tir courbe, 3) grande vitesse.